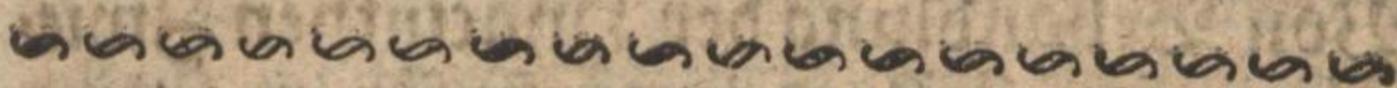


Hätte man aber seine Quittenbäume stehen, wo sie nicht viel in die Augen fallen, wo also ihre Grösse nicht hindert, und das unansehnliche und unordentliche Gewächs nicht ärgert: so kann man sie nur ins wilde wachsen lassen. Sie verarmen durch ihr allzuvielen Holzmachen von selbst und werden fruchtbar genug. Allein die Menge der Früchte verursacht auch zugleich daß sie alle klein werden und lange die Vollkommenheit nicht erreichen als diejenigen, welche an denen mit ordentlichem Schneiden unterhaltenen Bäumen gerachsen sind.



Vier und zwanzigster Abschnitt.

Von dem Schnitt der Hasselnüsse.

Auch hier hat man verschiedene Sorten, jedoch können sie alle unter einem Schnitt gehalten werden. Man schneidet sie ebenfalls im Anfang stark ein, damit sie guten Trieb bekommen, und man eine volle Krone mit Holz erhalten kann. Nur die auswendigste Aeste, welche sich zum Frucht tragen setzen müssen, dürfen nicht eingestutzt werden. Wenn sie hingegen voll Holz werden, so kann man sie ausdünnen und die Aeste welche zu weit ausser der Krone heraus wachsen, und die Rundung derselben verstellen würden, nicht einstutzen, sondern zurückschneiden, bis an das alte Holz, jedoch auf einen dünnen Ast, welcher stehen bleibt, damit er keinen Stumpf macht.